

# 40 000 Jahre Avantgarde seit der Eiszeit

**Triennale** Direktor des Museums der Uni Tübingen schwärmt von den ältesten Zeugnissen für Kunst, Religion und Musik. *Von Brigitte Hess*

Der Faszination des kleinen Pferdchens kann sich keiner entziehen. Keine fünf Zentimeter lang stellt es nicht nur ein Pferd dar, „es verkörpert das Wesen Pferd in Perfektion“, sagte der Kunsthistoriker und Direktor des Museums der Universität Tübingen (MUT) Ernst Seidl. Die Haltung des Kopfes, die Nüstern, die Linie des Halses, der wohlgenährte Bauch, der Ansatz der nicht (mehr) vorhandenen Beine – diese kleine Plastik hat ein Könnler geschaffen. Und das vor 40 000 Jahren. Das faszinierende Geschöpf gehört zu den ältesten bislang gefundenen Zeugnissen dafür, dass die damaligen Menschen schöpferisch tätig waren. Und es wurde in der Vogelherdhöhle auf der Schwäbischen Alb gefunden – seit

zwei Jahren gehört sie neben weiteren fünf Höhlen zum Weltkulturerbe.

Die aktuelle Triennale-Ausstellung in der Alten Kelter spannt den Bogen über diese 40 Jahrtausende, das Wildpferdchen und weitere Fundstücke sind als Repliken zu bewundern. Am Mittwochabend referierte Ernst Seidl mit ansteckender Begeisterung über diese „Kleinplastik der Eiszeit“ und zeigte sie auf um ein Vielfaches vergrößerten Bildern. Mit seinen 70 wissenschaftlichen Sammlungen besitzt das MUT die umfangreichsten Universitäts-sammlungen Deutschlands, „ein universeller Wissensschatz“, sagte Seidl. Mit der Eiszeitkunst und einer Schau über Feuchtbodensiedlungen gehören der Uni zwei Weltkulturerbe-Ausstellungen.

In den Jahren 2006 bis 2016 hat Nicholas Conard, Leiter des Seminars für Ur- und Frühgeschichte an der Uni Tübingen und wissenschaftlicher Leiter des Urkundemuseums Blaubeuren, Nachgrabungen und Sichtungen des Ausgrabungsschuttes von 1931 veranlasst und weitere spektakuläre Funde gemacht. Bären, Mammuts, Löwen – und die weltbekannte Venus vom Hohle Fels, die älteste menschliche Figur überhaupt. Ihre überdimensionierten primären und sekundären Geschlechtsteile zeigten, wie „essenziell wichtig“ die Frau als Gebälerin und Nährerin für das Überleben der Sippe war, erläuterte Seidl. Er zeigte die Wanderbewegungen des Homo sapiens, der sich vor 200 000 Jahren von Afrika aus auf den



Foto: Brigitte Hess

Ernst Seidl

Weg machte, die Welt zu erobern. Auf der Alb fand er ideale Bedingungen für Schutz und Rückzug, so der Wissenschaftler.

Vermutlich waren diese Kunstwerke nicht einfach nur Spielzeug oder Geschenke, sondern hatten eine „protoreligiöse“ Bedeutung. Oder waren es Stammeszeichen? Was bedeuten die Gravierungen, Wellenlinien oder Kreuze? Sind es Symbole oder haben sie kalendarische Bedeutung? In jedem Fall zeigen diese frühen Kunstwerke und Musikinstrumente, dass diese Menschen einen Gestaltungswillen hatten, über die Welt und die Natur reflektierten, überlegte der Wissenschaftler gemeinsam mit dem Publikum.

„Sie wollten das, was sie beobachteten, festhalten“, sagte Seidl. Verkörpert diese Kunst somit die Entstehung des Menschseins? Jedenfalls seien mit der Einbeziehung der Eiszeitkunst in die Triennale „40 000 Jahre Avantgarde“ vereint, beendet Seidl den faszinierenden Vortrag.